

JUGEND



Heu=Ernte

(Zur Zeichnung von R. M. Eichler)

Das ist die heisse Sommergluth,
Wir Mäher steh im Feld.
Du Sonne, strahlengoldenes Gut,
Soll ich Dir lüften meinen Hut?
Hurrah, vielschöne Welt!

Dein Auge spricht; die Welt ist schön
Und Kraft und Schweiss sind gut —
His Mäher heut im Feld wir stehn,
Was morgen auch für Winde wehn,
Die Freud' jauchzt uns im Blut.

Das ist der Sense scharfer Schnitt
Und klingt wie Musik fein.
Wie tanzend schwingt der Fuss im Tritt,
Du Mädel, komm' im Cakete mit,
Soll lustige Arbeit sein!

Das Glück der Lieb', das Glück der Kraft
Hurrah, das hält uns jung!
Im Freien, ohne Zwang und Haft
Der Mäher stramm sein Cagwerk schafft.
Grüss Gott! Wir sind im Schwung!

Und ist vorbei der heisse Tag,

Komm, liebstes Mägdlein!

Die Nachtigall im grünen Hag,

Uns schluchzt sie nicht von Mühl und Pflug,

Soll Glückeszeugin sein!

Michael Georg Conrad

Noch eine Geschichte aus dem Himmel

Von Fritz von Ostini

In einem der sonnigen Winkel in der ewigen Seligkeit steht eine Kanne von Passionsblumen und Jüngelzylinder. Da haben Dreie von den Vesten im ganzen Himmel ihren Stammpflanz und sie sitzen dort jeden Tag zusammen bei einer Kanne Liebessfrauenmilch von dem Dreieundenziger, der so himmlisch schmeckt. Da tauschen sie ihre Gedanken aus über die Freigebtheit von der Erde im Allgemeinen und dem lieben Deutschland im Besonderen. Der Eine ist der Doktor Martinus und der Andere heißt Wolfgang und der Dritte Otto.

Der Letztere und der Martinus machten heute ein böses Gesicht. Ueber des Herrn Wolfgang Mühselig aber ging ein Schimmer von Vergnügen, er ließ seinen Römer im Himmelslicht farfunkeln und sah in das bligende Gold des Weines. Dann brach er das Schweigen:

„Warum so grimmig, Otto?“

„Soll ich nicht?“ brach der Alte los! „Du kannst freilich lachen, mein Lieber! Deinen Namen halten sie hoch, Dein Erbe halten sie werth und gerade die Vesten! Aber was machen sie aus dem, was ich ihnen hinterließ, wie nicht's aus im Reich geht, dreißig Jahre nachdem ich's gezimmert habe! Was ist das für ein freilichen und für eine Verdrossenheit und für ein Ducken und für eine Mangellichkeit, wenn irgend ein Mächtiger im Ausland ein schiefes Gesicht zieht! Wie oft ist meine Rechte seit Jahr und Tag zornig an die Stelle gefahren, wo ich früher den Pallast trug! Wagt nicht zu mucken der Mädel, wenn das Großmaul über'm Kanal zu flurren anfängt! Läßt sich Kuckuckseier in's eigne Nest legen, ausländische Fürsten auf deutsche Throne setzen, läßt sich befehlen und beschimpfen und das Alles, weil er sich keinen ordentlichen Harnisch kaufen will! Und die Mucker und Pfaffen regieren drein, daß es eine Art hat, und die am Aude, die lassen sich lächerlich machen vor der ganzen Welt, blos damit die Schwarzen nicht böse werden, die Schwarzen, von denen sie Hilfe erwarten gegen deren beste Freunde, die Rothen! Deutsche Politiker schämen sich nicht, sich ihre Weijungen über das, was Deutschland noth thut, im Vatikan zu holen, wo man uns haßt, wie den Teufel. Und deutscher Adel schwächert mit der Regierung um jeden Pfifferling, als wäre die Wege aller Edelsten der Nation zusammen in Carnopol gestanden oder in Kroatichin und ihre Ahnen hätten mit Halsefellen gehandelt seit dem Kreuzzügen! Und von oben herab kleine Mittel und kleine Schritte und kleine Geschenke! Man möchte sich die Haare ausreizen —“

Als er dies gesagt hatte, mußte der alte Herr doch wieder lachen, denn er hatte keine. Der Doktor Martinus aber blieb ernst und sprach:

„Mein Leid ist im Grunde nur ein Stück vom Deinigen. Ich seh's auch immer schwärzer werden unten im Reich. Schaut, da hat mich einst das Volk erbarmt, weil's gar so sehr im Dunkeln lag. Da hab' ich ihnen Fenster gebrochen in die Mauern —“

„Hätten vielleicht ein Bissel größer sein sollen!“ meinte Herr Wolfgang über der Martinus:



R. M. Eichler

„Mein, lieber Freund, zu viel Licht auf einmal hätten die Leutchen doch nicht vertragen. Aber ich habe gedacht, die Mäner, die nach mir kämen und mich verständen, die würden die Fenster schon weiter brechen, immer mehr und mehr, bis sie vom Fußboden bis zur Decke reichten und kein Winkel undurchleuchtet wäre im alten Bau. Ja — profit Mahlzeit! Sie mauern mir meine Fenster sachte wieder zu! Mit jedem Tag werden sie denen ähnlicher, die eines schönen Tages den Johannes Huf gebraten haben, und wenn ich heute unter sie träte, ich wäre meiner Haut auch nicht sicher. Hab' ich doch die Welt geliebt und das Schöne in ihr und gelungen: Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang! Herrgott! Wenn unsereiner das jetzt da unten sagte, sie trügen ihn, glaub' ich, lebendigen Leibes auf. Mir ist heute ein waldschlechter Jesuit um's Kennen lieber, als solch ein fischblätiger Dufmäuser, wie ich da unten so manchen sehe, der sich Protestant nennt und gegen nichts protestiert, als gegen das Licht!“

Und zum Johann Wolfgang, der noch immer gedankenvoll in seinen Wein schaute, sagte der Doktor Martinus:

„Schier bin ich Dir neidig um Dein frühliches Heidenthum, Poeta!“

Der aber hob sich langsam vom Stuhle und rief:

„Freunde, mit dem deutschen Leben ist's jetzt, wie mit dem Frühling. Der Winter war lang und arg und das Grün wollte gar lange nicht heraus — aber es kommt doch! Schau, Freund Martinus: über dem Wipfelmeer um die Wartburg liegt schon ein imragadener Schleier. Und schau Du, Alter: im Sachsenwald blühen die Veilchen! Der lange Frost und viele Schnee hat nichts geschadet. Denn daß es Lenz wird auf den Winter und Tag auf die Nacht, das ist ein ewiges Gesetz! Und dieses Regen und Leuchten ist um so schöner, je länger Frost und Nacht gewesen. Ich spüre was in allen Gliedern von einem deutschen Völkervergenz. Er regt sich, er weht schon in den Birken. Ihre Herzen schreien nach Licht, sie säumen, sie jauchzen ihm entgegen. Die ersten Blüthen hat dieser Lenz schon gebracht. Wie ein Mann haben sich die freiesten Geister des Landes erhoben wider die Pläne der Dunkelmänner. Wann war dies da, seit dreißig Jahren? Ist das nicht für sich schon herrlich, ob sie nun siegen oder nicht? Aber sie werden siegen! Und sie werden sich besinnen auf ihre Kraft! Und sie werden sich dann besinnen darauf, daß diese Kraft in der Heimaterde wurzelt, wie des Antaios Stärke! Dann wird Deine Saat wieder grünen, schöner wie zuvor, Eiserner! Laß' sie erst wieder mit sich selber fertig werden, dann werden sie auch fürchtbar sein für die Feinde da draußen! Auch die lange Finsterniß hat ihren Segen gehabt — und nun:

Es glängen die Wolken, es theilt sich der Flor,
Da scheint uns ein Bildchen, ein göttliches vor,
Wir klingen und singen: Bibamus.“

Sie klangen und sangen und tranken aus.

Von der Erde drang ein Rauschen herauf, wie ein Gruß aus viel tausend Kehlen.
„Das gilt Dir, Olympier!“ sagte der Doktor. Johann Wolfgang aber lächelte feint und meinte:

„Dann gilt's uns allen Dreien!“

Stille Siege

Schon sank die Dämmerung still auf Berg und Balde,
Ein blasser Stern stand wartend überm Walde,
Des Wanderns müde, lag der Wind im Hain,
Und grüne Balme schläfereten ihn ein . . .
Da strich sein Athem, friedevoll und sacht —
Wie Kinder atmen — durch die Sommernacht.

Wir schritten schweigend auf verlassenem Wegen.
Dein Sehnen drang mir lebenswarm entgegen,
Und ahnend süßte ich die scheidende Gluth,
Mit der Dein Blick auf meinem Mund gerubt.
Wir brauchten nur die Hände auszurecken,
Da warst Du mein . . . so war ich Dein!
Doch zwischen uns, mit leuchtendem Gesicht,
Ging etwas Fremdes, Geisterbattes hin:
Die fromme Seele jener Abendstunde,
Die webte — „Mein . . .“ —
Da schlief die Sehnsucht unsres Blutes ein,
Und in die grosse, feierliche Stunde
Schritt ich mit Dir, verklärten Sinns, hinein . . .

Anna Ritter



SPAZIERGANG

Adolf Münzer (München)



Seine Familie

„Keller! fünf Speisekarten!“

Max Hagen (München)

Sie man sich, denken Sie an Ihre Augen, nicht ist so schönlich, als Weinen um Mäh'n. Ich meine längst nich mehr — na, so dumm!“ Sie hielt die Nadel gegen's Licht und fuhr mit dem Faden immer am Vehr vorbei. „Is das dunkel hier?“ Nebenan rückte ein Stuhl, flüsterle die Hober und zu rattern. Alle wickeln den Nuten an, Alle beugten sich tief über die Arbeit.

Noch kam die Frischholzen nicht! „Arrrrr, Arrrr“ fing die Maschine wieder an.

„Die hat's auch schwer,“ flüsterle die Hober und nichte nach dem Nebenloch hin. „Nu hat sie 'n paar Froden, aber nu is sie in die Jahre. Se muß immer Manichetten haben, daß er eines Tages sagt: Adieu Sie! Ae, ne, für unereinen is nicht los auf der Welt, es is Hüßig mit dem Müßigheiten!“

„Ach will aber glücklich sein, ich muß!“ Mit einem Knack hob Frida den Kopf vom Tisch, die Tränen liefen ihr noch über's Gesicht. Ihre Augen waren nicht mehr matt, sondern glänzten. „Soll ich ewig hier sitzen, alle Tage, bis es dunkel wird? Ich danke. Ich will auch 'raus, spazieren gehn! Es is Frühling — wo is er denn?“ Sie riß das Fenster auf und lechtete sich weit hinaus. Unten auf dem seuchten Hofwinkel fing ein Veierkasten an zu quieschen.

„Musik!“ Frida klatzte in die Hände. Mit gebälhten Rosenhügeln atmete sie rasch, mit halbem Zeig hing sie über's Fensterbrett, ihre Füße berührten nicht mehr den Boden.

„Musik! La la — firallala — ha, nu die Lust!“

„Es zieht! Au, meine Augen! Machen Sie zu — Frida, Mädchen, machen Sie zu,“ piepte 'ntetzt die Bekmann.

Die Notzhaarige hüßelte: „Hören Se nich? Zumachen!“

„Wenn die Frischholzen kommt! Sind Sie toll?“ Fräulein Hober riß sie am Kleid.

Unten schaupte mit einem Wispeln die Dreyporgel ab. Man hörte eine feine Steinnote: „Können Sie nich leben? Betteln, Kaufmänn, Müßigern verboten! Zum Donnermetter!“ Die Notzhaarige wurde dröhnend zugeschlagen.

„Ach!“ Wagh, das Gesicht langgezogen, seufzte sich Frida vom Fenster ab. Sie sah matt, bleichsüchtig, müde zum Umfinken aus. Mit einem Seufzer legte sie sich auf ihren Stuhl fallen.

„Ja,“ logte das hüßliche stille Mädchen neben der Notzhaarigen und lächelte, daß sich zwei Falten um ihren Mund gruben, „in die schöne Jahreszeit kommt einen das Juncelchen lauter an!“ Ihre vergrämten Augen hoben sich mit einem schwermüthigen Wld zu dem bischen

Wau, das hinter der angegrauten Häfelgardine hereinflimmerte. „Man denkt immer an 'n Thiergarten und an Drepton. Früher sind ich und mein Bräutigam öfters sojar Wasser gefahren. Nu seht die Fischeer schon so lange, nu hat er keine Lust mehr.“

„Lustlich!“ Die schwarze Trude Meter warf den Kopf hintenüber und lachte. „Is es nich, der is es ein anderer! Sie sind dumm, Anner, man muß sich nich an Einen hängen!“

„Neh'n sie noch mit dem aus es Schuh-jeschüt von Herz?“ fragte die Hober.

„J wo! Keine Spur!“ Das Mädchen wiegte den eng geknürten Oberkörper lässig und schaukelte mit dem Stuhl. „Er hat nich Sonntag vor diergehn Tagen verfehlt; bis jedde hab' ich auf ihm jehautet. Der junge Sonntag war lustig. Na, so dumm! Ich bin ihm hüßlich jrob jehommen. Nu jehet ich mit einen aus der Droscherie.“ Sie spitzte die Lippen und pyff leise. „Zimmer fiedel, so lange man jung is!“

„Und denn —?“

Jugend eine hatte es gefragt, man wußte nicht wer. Aber die Frage verjimmte, das Gespräch hockte, jehet jah vor sich nieder und arbeitete emjig.

Die Scheeren klapperten, der Seidenstoff ralfelte, nebenan ratterte die Maschine, unermüdlich, wie gejagt. Nun legte sich auch noch die Hober an die zweite Maschine im allgemeinen Arbeitszimmer.

„Arrrrr — Arrrrr —“

Ein raffendes Duett, eine milde Note.

Die Luft war eingetaut, bid, zu schwer zum Athmen. Unzählige trockne Staubkörner stürzten umher; aus den Eden redte sich schon das Dunkel, müßig kämpfte behedendens Tageslicht um den Sieg. Vom Blättofen her roch's jengerig; die Mädchen gähnten, wie mit schwerer Hand legte es sich auf ihre Sitzen und drückte unwiderstehlich ihre Lider zu.

Jetzt ließ sich draußen im Corridor ein Schallorn hören. Pfesend öffnete jemand die Arbeitsstube.

Ein weißes Flüstern ging um die Arbeitstische. Die schwarzen Äder öffneten sich, die milden Gesichtser legen sich in keßliche Falten. Eine merfliche In-rube ist im Knittern der Kleider, im Scharren der Hüße unter'm Tisch. — Der Bräutigam!

Da stand er auf der Schwelle in Gemütheln und Pantoffeln; die Augen noch bid, die Haare noch wir vom langen Mittagschlaf.

„Im Abend!“ Die Arme in die Höhe redend deutete er sich, dann kam er langsam näher. „Na, Heißig?“ Er lachte sie alle an, man sah seine weißen Zähne unter dem gelbblonden Schurhaar blinzen. Sie lächelten alle wieder.

Bei der Jüngsten blieb er stehen, die Hände in den Hosentaschen und schmunzelte: „Sie haben Vöckchen wie 'n Seidenpuddel, Fräulein Frida!“

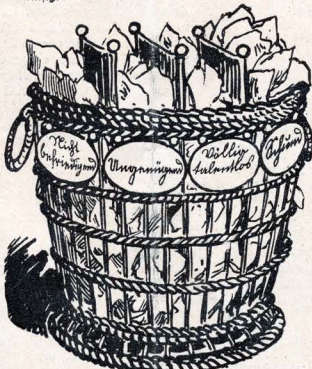
Alle lüchelten, Frida am heftigsten; sie wurde hüßig und roth dabei wie eine Rose.

„Mit Zu da, Gustav?“ rief die pyßte Stimme der Frischholzen aus dem Nebenloch.

„Wie Du hörst,“ sagte er polygamistisch und stimmerte mit Wech in der Hosentasche. Die Saronin hat endlich die Rechnung für zwei Hohen bezahlt, nu leben wir bong. Ich wer' mal was spendiren. Ein paar Weijze mit Himbeer, was? Und für Sie?“ — er pußete auf Frida's Vöckchen, — „na, für Sie, Schmutzen, extra 'nen Apfelstuden mit Schlagsahne!“

„Gustav, Gustav!“ Vergewens schrie die Braut hinter ihm drein, er war schon lachend zur Stube hinaus.

War der fiedel! Mit zitterndem Athem und dunkel glänzenden Augen sah Frida auf ihrem Blag. Jetzt schrie sie halblaut auf und warf die Nadel hin — ein großer, wässriger Müstrostchen schimmerte auf dem weißen Seidenarmel in ihrem Schooß.



Eigene Erfindung A. Schmidhammer
Vorzetter des früheren Oberlehrers, jetzigen Redakteurs
Dr. Zufftich



CASPARI

Das Mädchen aus der Fremde

„Sie war nicht in dem Thal geboren,
Man wusste nicht woher sie kam;

Und schnell war ihre Spur verloren,
Sobald das Mädchen Abschied nahm.“



Einer wie der Andere!

A. v. Kubinyi (München)

„Du bist so fa so oaner, der's mit Alle hat, glei kunn' i dir an Krug'n umdrah'n!“

„Was is los?“ Die Frischholzen schief wie ein Stofvogel herein. „Wui, der Fied! Wo haben Sie denn Ihre Augen? Benn's nicht ausjet, müssen Sie neue Seide bezahlen!“

„Wer' schön,“ sagte Frida müde und lustlos an ihrem Finger, „ich hab' mich jetodenn. Wer kann for Malör?“ —

Die Leitzgerstraße war voll regen Abendtreibens, als Frida aus dem Atelier herunter kam. Es war neun Uhr. Sie ging allein. Als Nächstes hatte sie oben noch die Nadeln auf sammeln und ein Katen über den Arbeitstisch breiten müssen. Wie eine lange zugedehnte Bahre stand der Tisch in dem verdorrten Zimmer.

Wäßlich fröhlich, in Kost war das Mädchen entsetzt. Langsam schlenderte sie jetzt über's Trottoir. Auf den Schauenferm blieb sie stehen, drückte das Gesicht nah an die Spiegelfläche und starrte mit brennenden Augen hinein.

Sie fürte nicht das Rollen der Pferdebahnen, das unumsgekehrte Zogen der Droschken. An dem quistenden Nädchen aus blutigem Stoff, die unbandförmigen Hände in die Seitenfächer gesteckt, den etwas festen Hut schief auf die Widelöcher gedrückt, stand sie, jung und hochgeputzt, im Licht der elektrischen Lampen. Ihre blaßgefärbten Lippen waren halbgeöffnet, ihre Augen starrten kurz drein und doch glanzlos.

Sie dachte, sie dachte — — — was eigentlich? Sie mußte es selbst nicht. Sie hatte etwas im Innern, das frag sich ein wie die Wade in einen Apfel. Es sagte, es hörte.

Und die Luft war weich; schmiedelnd und doch hümmlich wehte sie über den Asphalt. An den Ecken boten alte Weiber Blumen feil — verschrumpte Gesichter über Flieder- und Goldbladenbouquets. Mit offenem Mund atmete Frida den Blumenduft. Wäßlich mochte sie kehrt; statt nach Hause, ging sie rascher die Straße hinauf

zum Platz mit den Linden und Rosenflächchen. Ein ungeheurer Frühlingsduft überkam sie, ein hümmliches Verlangen.

Der Tiergarten war nicht mehr fern. Ach, unter jenen Bäumen wandeln —! Unschlüssig blieb sie am Eingang stehen.

Dunkel lag der Park, dicht wie ein Wald. Und da schimmerte es weich und licht, ein wintlerder Arm, ein lodender Wegweiser: der große Faustbaum drüben blühte. Ein Ström lüßten, saßen Zuttes durchsichhängerte die Nacht.

Frida dachte plötzlich an den Bräutigam von Fräulein Frischholzen — der wollte mit ihr anhödeln. Heute Abend, als sie die Schere fallen ließ, hatte er sich galant gebückt und dabei ihren Fuß gedrückt. Er gefiel ihr sehr gut — aber nein, das war gemein, ihn der Anderen weghannapen!

Schmählich hob sie die Augen. Wunderlich, hell flimmert die Sterne. Ueber den grauen Dampfwogel der Stadt spannte sich der Nachthimmel in einer unvorstellbaren Farbe, wie bedeckt. Das müßte eine fortbare Robe geben, so 'ne hatte Geson nicht!

„Fräulein, so allein?“

Sie fuhr zusammen, einer hatte sie angedreht. Es war ein eleganter Herr, in zartgrauem Ueberzieher, ein Stöckchen mit großem Knopf

unter'm Arm. Er lächelte, wie der Bräutigam gelächelt hatte, und sie lächelte auch, ohne es zu wollen; sie merkte, daß sie ihm gefiel.

„Na?“ Er räusperte sich, sah sie eigentümlich an und drehte seine Schnurrbartspitzen aufwärts.

Der Faustbaum duftete herüber, daß es sie betäubte; die Sterne am Himmel lanzen einen toßen Meigen; die Laternenflöße trugen schwankende Lichtkränze — drüben stiegen wintlerde, weiße Gestalten auf — an ihrem Ohr flüsterte eine sympathische Stimme —

„Nein! Sie hatte es nicht laut gerufen, sie sagte kein Wort, aber sie rannte davon, quer über die Straße, wie besessen. Er folgte ihr gar nicht, aber sie lief hinein in's Dunkel, unter die Bäume, immer weiter, weiter.“

Jetzt war sie am Goldflächchen. Blätschernd rührte id etwas im Wasser, Frische quakten im Zaun — jetzt nichts. Der Faustbaumduft war verweht, aber andere Düfte fliegen auf, laue Erdgerüche voll treibender Kraft, voll latten Pflanzflößels. Kein Wind, nur ein zart flüsterndes Rauschen; vom Boierpiegel keudnarme Nebel, die die Wäddchen auf der Stirn lösen, daß sie schlapp an den Wangen niederhängen. Kein Wind, keine Laterne, nur verlostisches Geblinzel am Himmel — jetzt — Schritte — ein Liebespaar!

Eng umschlungen schlenderten sie: jetzt blühen sie stehen und heften sich — sie lachten gedämpt. Oh, wie sie lachten! Jetzt gingen sie weiter, noch enger verlickumt, sie lachen nicht das Mädchen, das sich an der Seite in den bläulichen Reich drückte.

Frida wurde plötzlich ganz schwach, elend bis zur Schmach. — — —

Näh'n, und immer wieder näh'n —! Wie der Blättern fengerr ried! Der Staub flieg fein und trocken — die Waldschneien rattern — — —



J. Damborger

Sie schauderte, sie zitterte. So war ihr noch nie gewesen. Sie öffnete den Mund und schloß ihn wieder und schluckte; trocken nur ihr der Hals und innenwiegend alles trocken, verdunstet wie Bruchland.

Eine unendliche Sehnsucht füllte ihr Herz zum Springen. Sie tappte durch's Dunkel zurück — da war sie am Brandenburger Thor. Licht, Wagen, Menschen; das ganze Nachtgeriebe der Großstadt lautete vorüber. Sie schwannte und blieb stehen — so hungrig, so müde!

Am Himmel blinkten die Sterne hell, aber jetzt — halt! Die Leute schannten die Schirme auf; wer keinen Schirm hatte, rannte eilig. Tropfen, große warme Tropfen fielen beim hellen Sternegestimmer; ein plötzlicher Regenguß rauschte mitten hinein in alles Blüh'n.

Nun kamen ihr auch Tränen.

Niesenhait bedröhte sich das graue Häusermeer unter'm Nachthimmel. Hoch ragten Mauern und dunkel drohende Thürme. Im Geräusch der Straße hörte Frieda das Klappern der Scheren, das Schürpfen des Seidenstoffs, das Klattern der Waldtöne, das Hüpfen, das schöne Hüpfen der Mädchen —

rrrrr — alle Jubelfahrt mal nach dem Zinnenwald — rrrr — ja, die Augen, die Augen, ich meine längst nicht mehr — rrrr — immer fidel, so lange man jung is — und denn?!

rrrrr — immer näh'n — bis in die Krube — rrrr — immer näh'n! — — — — —
Schweiß stand ihr auf der Stirn und doch fröstelte sie.

Warum weinte sie nur so ungebärdig, so heiß, so rebellisch, so — so reuevoll?

Sie wußte selbst nicht, was ihr so leid that. Schluchzend lief sie im Frühlingsschauer.

Elara Viebig

Die Herzin

Chemann: „Frau Doktor möchte meiner Frau in ihrer schweren Stunde beistehen.“

Diener: „Bedauern, Frau Doktor sind soeben selbst mit Zwillingen niedergekommen.“

Neues von Serenissimus

Serenissimus hat einen verdientvollen Großindustriellen in die Weidung befohlen, um ihm, anlässlich seines 50. Geburtstages, persönlich Allerhöchst Seinen Dausorden zu verleihen. Bei dieser Gelegenheit hatten Serenissimus folgende Ansprache:

„Meine Herren! Es giebt — äh — Ritter des Schwertes, es giebt — äh — Ritter vom Geiste, und es giebt — äh — Ritter der Industrie, jawohl, — äh — der Industrie. Von den letzteren, meine Herren, sieht — äh — einer der Hervorragendsten vor Ihnen...“

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants von Derjewitz:

Frühlingsfahrt

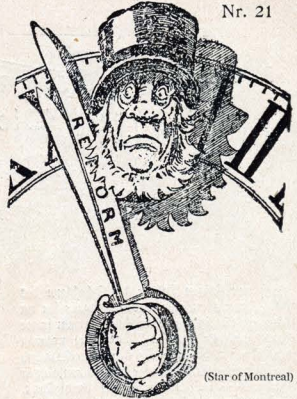
Himmlich, im Lenz so mir reisender Frau
Küchleibur Wagen zu wiegen.
So durch erwachende Frühlingssau
Märzluft dahin zu fliegen!

Nichts als Natur, wohin auch blickt:
See oder fernes Jelande —
Allen Javühl un Ewil entrückt,
Ewiges „honneur“ mal ein Ende!

Ehrfürcht ja schön, doch manchmal Laß —
Sucht ja schon Kerls ignorieren,
Jückt aber leider niemals fast:
Lauern auf Salurieren!

Hier nun von Allen keine Spur!
Einzig dahin jegeben
Fauber der stillen, reinen Natur,
Mensch unter Menschen leben!

Schließlich trotz Haltung doch nicht von Stein,
Fühendes Herz im Busen!
Doppel bedürftig sei Unser ein,
Der ja Verhältnis zu Mäusen.



(Star of Montreal)

Die südafrikanische Uhr:

Reformen sind nur eine Frage der Zeit!
(Wir reproduzieren diesen Scherz nicht wegen seiner Tendenz, sondern um die Leser der „Jugend“ auch mit der politischen Caricatur des Auslandes bekannt zu machen.)

In Amerika

„... Zum Kukud, ich glaube, ich werde allein nach Europa reisen müssen; jetzt hat mir schon der vierte, den ich zur Mitfahrt einlud, geantwortet, seine Geschichte sei noch nicht verjährt.“

Sein erzogen

Kleine Komtesse: „Mama, liegt heut auf der Straße aber viel — was das Volk Dreck nennt!“



Frühlingsfahrt

Paul Renner (München)

Die Zukunft des Theaters

— von
Ludwig Bauer

J. Damberger (München)

Als vor einigen Jahren die Schablone des Theaters unseren lieben Zeitgenossen zu bürr und dürftig wurde, machten ein paar junge Leute gar beträchtlichen Wind. Sie nahmen den Mund recht voll; der Sturm saulte durch die Zeitungsblätter. Einige unter ihnen gingen sehr weit — freilich ohne große Gelofchaft. Sie prägten das Schlagwort von der Ueber-schätzung des Theaters. Seit damals find die meisten vor diesen Herren selbst dramatisch thätig — bei der Handlungslofigkeit der dramatisch verkleideten Novellen der letzten Jahre möchte man beinahe sagen: dramatisch unthätig — und die Bewegung von damals hat, wie so viele Bewegungen, kaum einen anderen Erfolg gehabt, als einige neue Autoritäten zu schaffen. Und doch lag in dem radikalen Paradoxon eine kleine Wahrheit, die in fast allen Paradoxen. Und diese kleine Wahrheit ist heute sehr groß geworden. Das bishigen Interesse, das unsere betriebliche Zeit für Kunst übrig hat, wird fast ganz auf das Theater verwendet. Wer kann, schreibt für das Theater, und wer nicht kann, erlt recht. Und das Publikum geht, allen Bemühungen der Theaterdirektoren trospend, in die Theater. Jittermäßig ließe sich erweisen, daß mindestens zehnmal mehr Leute Theater als Galerien besuchen. Und finanziell — leider muß man heute bei der Kunst von diesen Dingen zuerst sprechen — bringen alle anderen Künste nicht so beträchtliche Summen in's Rollen wie das Theater. Unsere Theatersärmer machen oft hübschen Fubrlohn.

Und nun zeigt sich eine befremdende Thatsache. Trotz dieses allgemeinen, sehr übertriebenen Interesses für Theater ist alles, was damit zusammenhängt, seltsam, verworren, überausgehend. Maßstab und Richtmaß find verloren gegangen. Eine literarische Revolte ist zu Ende und Niemand weiß, was sie uns genommen und uns gebracht hat; Niemand ahnt, wohin die Fahrt geht. Dramatiker, die schon einige Male von kritischen Rezensent-schlägen erschlagen oder vom Publikum hinwegge-gabigt wurden, erringen überraschende Erfolge. Andererseits verlagen die früher sichersten Kräfte, Schauspielereische Temperamente der verschiedensten Art setzen sich zur selben Zeit beim selben Publikum durch. Welchen Weg die Entwidlung der Bühne geht, ahnt Niemand, bestimmt auch Niemand. Und doch ließe sich vielleicht von der Zukunft des Theaters ein Schleier weg-ziehen, wenn man die Vergangenheit ein wenig betrachtet. So wollen wir in Kürze die Bilanz des Naturalismus ziehen. Im Vorhinein sei gesagt: sie ist passiv.

Die Gründe des Naturalismus liegen tiefer als die zumstümliche Aesthetik meint. Es wäre

ungerecht, die ganze Revolte auf schöngestigtes Gebiet zu ziehen, in ihr nichts als einen Kampf gegen einige Conventionen zu sehen. Der Naturalismus ist mehr als die Opposition gegen einige abgebrauchte Lustspieltypen, gegen Monologe und Beiseitesprechen. Ich glaube, die neue Richtung war ein Versuch, allen Erkenntnissen der neuen Weltanschauung das Theater zu erobern; vor allem den Entbedungen der Naturwissenschaften und der Soziologie. Die erste mit dem bitteren Dogma der Erblichkeit beherrscht Ibens Schaffen. Und dieses Dogma ist unerbittlich, wie alle Dogmen; kein lebenswürdiger deus ex machina erscheint wie im alten Drama und hilft dem armen Oswald Alving, häßt der kleinen Schwig Ethal schwache Augen. Daß den Starren im Kampf ums Dasein alles erlaubt ist und Struppeln nur Erfindungen der Schwachen sind, das weiß der Herr Vordirektor John Gabriel Vorname aus Darwin und dessen Nachfahren. Die neue Soziologie aber hat vor allem den deutschen Naturalismus beeinflusst; die Klassentheorie brachte auch den jungen Dichtern

zum Bewußtsein, daß jede Klasse ihre eigene Moral, Gelese und Ehre habe, daß auf der Bühne bisher nicht der Normalmensch — der überhaupt nicht existiere — sondern der Normalbürger geherrscht habe. Hier waren also unerhörliche Gebiete, ein neuer Erdboden für die Kunst, Goldfelder der Psychologie, in denen noch kein dramatischer Arbeiter geschürft hatte — und jetzt entbedte jeder etwas: Dirsichfeld die psychologischen Differenzierungen des jüdischen, kaum assimilierten Bürgerthums, Schnitzler die naive, warmblütige Umgebung der Vorstadtmaßden, Hauptmann die Verzweiflung verformender Proleten. In der Erkenntnis von der Relativität aller Lebensbeziehungen, in dem Zeugen eines absoluten Guten und Bösen, in dem Verzicht sich jeder Moral zu enthalten, in der Neutralität des Dichters liegt das Neue, was aus der Naturalismus gebracht hat. Die Anschauung, daß der Mensch immer Klassenmensch ist, daß alle Klassen geworden sind und das Generebe immer Daseinsrecht hat, liegt allem zu Grunde, was die moderne deutsche Bühnenkunst geschaffen hat. Von den nur Reichthümlich-Moder-nen, die mit der neuen Kunst alle Technik aus-schlachten, spreche ich hier nicht, obwohl sie — wie stets die Compromissnaturen — die Mehrzahl und die Erfolgsgleichen sind. Und mit dieser ihrer Grundanschauung hat, obwohl ihre Wichtigkeit zweifellos ist, die Moderne Schiffbruch gelitten. Warum? Weil das Publikum nicht mitging. Und dieses ging deshalb nicht mit, weil es seiner inneren Natur nach nicht mitgehen konnte. Die sogenannten Erfolge der Moderne beruhen immer nur auf Verblüffung, Einschüchterung des Publikums. Nach einiger Zeit gelang das den Dichtern nicht mehr. Derseligen unter ihnen, die nicht nur Psychologen, sondern auch Poeten waren, schwentten ab und suchten in der Erneuerung der den deutschen Charakter so angenehmen Romantik das Sei der Kunst; die Anderen gehen unter.

Die neue Kunst konnte ihre Aufgabe nicht lösen, weil sie für das Drama unlosbar ist. Das Drama braucht — seiner ganzen Natur nach — Parteien, das Publikum muß wissen, mit wem der Autor fühlt und für wen es zu fühlen hat. Je dünner das Band ist, an dem der Dramatiker die Zuschauer führt, desto seltener wird sein Stück gegeben werden. Wenn er sie aber auf eine Seite zert — sei es auch die schlechte — dann werden sie ihm gehorchen!

Von allen Künsten hat das Drama die am strengsten gezogenen Grenzen. Alles Unklare ist von ihm verbannt. „Ja“ oder „Nein“ ist seine Sprache. Die Bühne muß ungerecht sein. Was folgt daraus?



Daiv E. Wilke (München)

„Ich bin nur gespannt darauf, ob ich in der Leihbibliothek das Lexikon Heinze bekomme, von dem jetzt überall gesprochen wird.“

Da das Theater der ganzen modernen Weltanschauung entgegensteht, ist es zur Unfruchtbarkeit verdammt. Der Roman, die bildende Kunst sind erpöckel, parteilose Charaktere; sie können sich daher ändern und bestehen bleiben. Das verlagert dem Theater sein Organismus; es ist auf die Vergangenheit angewiesen, stellt sich in Gegensatz zu unserer Kultur und trodnet ein. Denn eine Heuchelei kann niemals dauern bestehen. Marionetten, deren Dröhte sie klappern hören, langweilen auch die Wohlthier.

Unsere Bühnenkunst zeigt uns die Gegenwart des amerikanischen und englischen Theaters; geht doch auch unsere wirtschaftliche Entwicklung in immer kleiner werdendem Abstand denselben Weg. Und die gleiche soziale Lage hat bei Völkern gleicher Rasse noch immer die gleiche Kunst geseigt. Und wie ist die Gegenwart der anglosächsischen Bühne? Nie, seit des späten Römerthums und des weltenden Byzanz bösen Tagen ward ähnliche Reifommenheit bei einem großen, gefunden, gebildeten Volke gesehen. Es ist wahr, der Kapitalismus ist in seiner reinsten — das ist schmutzigsten — Ausprägung überhaupt kunstschädlich; aber im Drama hat er am verheerensten gewirkt. Eine öde Sensationsmeierei, die alle Mittel erregter Geschäftigkeit gebraucht; kunstfremde Star-Melanie — ein wüßtes Gemenge agierender Dinnen und ihrer Reporter. Und es scheint mir zweifellos, daß die Neuromantik unserer Märchenromane, in die sich die bedrängte Bühnentkunst schon verflocht, schließlich in sensationellen Ausstattungsstücken amerikanischen Genres verpumpfen wird. So können wir die traunige Zukunft unseres Theaters an Americas trauriger Gegenwart sehen. Bräute, heuchlerisch, albern, wie ein Lebewind oder ein Pfeiffentraktanten, von feinem Sturmbund des Geistes bewegt, begriffenungslos und geschäftlich wie ein Comptoir in der Gitt. Ueber das Weltmeer her können wir es hören mit trübem Schauer: der große Van ist todt. Finis artium! . . .



Marineblätthe

Paul Pieth (München)

Matrosen-Maat (zu ungeschickten Rekruten): „Kerls, Euch dürfen wir nicht an's Land lassen, sonst ist's aus mit dem Flottenenthusiasmus!“

An unsere verehrlichen Abonnenten!

Der **Vierteljahrspreis** für die „Jugend“ wird vom 1. Juli d. Js. ab **M. 3.50** betragen. Der Grund zu der kleinen Erhöhung um 50 Pfg. pro Quartal liegt einerseits in dem Mißverhältniß zwischen dem Abonnements- und dem **Nummernpreis**, welcher letzterer (50 Pfg.) für das Quartal M. 3.90 ausmacht; andererseits in dem Umstande, daß die „Jugend“ bisher einige Hunderttausend Mark **mehr gefoktet als eingebracht** hat. Obschon die „Jugend“ in öffentlichen Lokalen und Lesezirkeln von **Hunderttausenden** gelesen wird, so beträgt ihre ständige Auflage doch **nur 40,000**. Da hierbei nur die Gebildeten und geistig Freiesten der Nation in Betracht kommen, so läßt sich die Zahl der Abonnenten nicht beliebig hinaufschrauben, und es bleibt dem Verlage zur Erzielung einer einigermaßen befriedigenden Bilanz nichts anderes übrig, als eine kleine Erhöhung des Abonnementspreises vorzunehmen.

Wir wissen, daß unsere verehrlichen Abonnenten diesen kleinen Aufschlag ohne Murren ertragen und der „Jugend“ deshalb nicht untreu werden. Ja wir geben uns sogar der Erwartung hin, daß viele gelegentliche Leser sich in ständige Abonnenten verwandeln werden.

Auch für alle **früheren** Jahrgänge und Quartale der „Jugend“ tritt vom 1. Juli d. Js. ab der gleiche Vierteljahrspreis von M. 3.50 ein.

Der **Preis der einzelnen Nummern** bleibt dagegen nach wie vor **30 Pfennig**.

München, Färbergraben 24.

Der Verlag der „Jugend“

Als Kräftigungsmittel

für Kinder und Erwachsene unerreich!

Dr. med. Hommel's Haematogen

Warnung vor Fälschung!

Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen.

Herr Dr. med. H. Schröder in Strassburg-Neudorf schreibt: „Haematogen Hommel habe ich seit Jahren in einer Unzahl von Fällen bei Bleichsucht, Blutmangel und in der Reconvalescenz sowohl bei Erwachsenen wie bei Kindern anzuwenden Gelegenheit gehabt. Dabei habe ich mich stets von der vorzüglichen Wirkung dieses Mittels überzeugen können.“

Herr Dr. med. Steinhoff, Spezialarzt für Lungenkranke in Berlin: „Ich halte Dr. Hommel's Haematogen für eine bisher unerreichte Leistung auf dem Gebiete der Ernährungs- und namentlich Reconvalescenzbehandlung.“

Ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R. Pat. No. 81,291). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chemisch reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. — Depots in den Apotheken und Droguerien. Literatur mit Hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich u. London.

Humor des Auslandes

Junge Hausfrau: Wenn Sie zehn Personen zum Mittagessen eingeladen haben und das Dienstmädchen geht plötzlich auf und davon, was thun Sie dann?

Erfahrene Hausfrau: Die Löffel zählen. (Pels-Mile)

Das unzufriedene Mädchen: Ich wollte Du brüchest mir gelegentlich etwas anderes als Lieben.

Der geduldige Liebhaber: Was hättest Du denn gern?

Das unzufriedene Mädchen: Oh, ich kann Dir gleich drei Dinge nennen.

Der geduldige Liebhaber: Nun?

Das unzufriedene Mädchen: Also Bonbons, oder Schmock oder — oder — Beides. (Tri-Bis)

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Hans Anetsberger (München).

• Weibliche und männliche •



Akt-Studien

nach dem Leben Landschaftstudien, Tierstudien etc. Grösste Collect. der Welt. Brillante Probecollect. 100 Mignons und 3 Cabinets. Mt. 5.—. Catalog gegen 10 Pfg. Marke. Kunstverlag „MONACHIA“ München II. (Postfach).

Gratis! Interessante Sendung geg. Retourmarke, versch. 30 Pfg. Kunstverlag A. KAHN, Hamburg 3.



An alle Freunde der Ansichtskarte!

Wir ersenden jedem Sammler, jeder Familie franco zur Ansicht und Auswahl eine prachtvolle Mappe ortsgestempelter und ungebrachter Karten aus der ganzen Welt. Kein Kaufzwang! Unsere Rundsendungs-Mappen bieten jeder Familie eine amüsante und lehrreiche Zerstreuung, und bilden durch ihre künstlerische Vollendung den Stolz für das Schöne und den guten Geschmack.

Internationale Ansichtskarten-Gesellschaft Berlin, Friedrichstrasse No. 239.

Preis-Ausschreiben!

Der unterzeichnete Verlag wünscht für die Zeitschrift „Der Artift“ ein neues Titelblatt und ladet behufs Erlangung eines solchen die deutschen Künstler zu einem Wettbewerb ein.

Der Kopf soll 190 mm breit und 80 mm hoch sein und wird gegeben, bei Untertreibung der Zeichnung dieses Verhältnis zu berücksichtigen. Letztere selbst soll den Bedarf der Artisten illustrieren und muß in möglichster Deutlichkeit die beiden Worte „Der Artift“ enthalten. Um das Milieu des Artistenstandes kennen zu lernen, werden die Künstler gebeten, Probe-Zeichnungen des „Artift“ zu fordern, die gratis und franco abgegeben werden.

Die Ausführung soll nicht in conventionalen alten Stil, wiederum auch nicht hypermodern gehalten sein; bezüglich der Technik muß in Berücksichtigung gezogen werden, daß von der Zeichnung ein Klischeé für Setzungsdruck gemacht wird.

Die Entlieferung der Entwürfe mit Kennwort, das auch auf dem Cover, welches die Adresse des Verwerbers enthält, wiederhergestellt wird bis 1. Juni d. J. an die unterzeichnete firma erbeten.

- Erster Preis 300 Mark
- Zweiter „ 100 „
- Dritter „ 50 „

Die drei prämierten Entwürfe gehen mit allen Rechten in den Besitz der firma E. Lintz in Düsseldorf über.

Preisrichter sind die Herren:

- 1. Professor Willy Spatz in Düsseldorf,
- 2. Maler Erich Mattschass „ „
- 3. Buchdruckereibesitzer Ed. Lintz „ „
- 4. Redacteur B. W. Otto „ „

Zu zahlreicher Beteiligung an diesem Wettbewerb ladet ein Verlagsbandung Ed. Lintz in Düsseldorf.

„Idealboot“ in Holz, galvanisierstem Stahl, Aluminium und zerlegbar. Geprobirtes und vertretliches Motorboot mit Schraube ohne bewegliche Zylinder. Ohne Umfängerungs-Auspeitung. Einiges bei den Warmen als Beiboot für Reitsportplätze eingeführt. kein Benzinmotor. Absol. gefahrlos u. zuverlässig. Absol. gefahrlos u. zuverlässig. kein Benzinmotor. kein Petroleummotor.

MOTORBOOT

Naphta Launch „Hohensollern“ seit dem Sommer 1893 als Beiboot E. W. Nacht in Dienst. Großer Erfolg an den sechsjährigen Pariser internationalen Motorboot-Regatten.



Das „Seckadett“, Geschwindigkeit 15 Knoten = 28 Meilen per Std. Wichtigste Eigenschaft liegt von jed. Berlin zu manövern. Der einfachste & festeste Bootsmotor. Zuerstb. Escher-Wyss & Comp., Zürich. Überläufig.

MORPHIUM

Kranke werden in 20 Tagen geheilt. OHNE QUAL UND ZWANG. Prospekt und Kurbericht frei durch Dr. F. Müller. * Sanatorium Baden-Baden, Scheibstrasse 1. *

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Umrüh in unserem heutzigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man anht. Wo derartige wahrgenommen oder befürchtet wird, sollte man nicht, sich über die weltbekannte „Bassac“'sche Erfindung zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlith erhaltenen Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0,80 franco als Doppelbrief. PAUL GANSEN, Köln a. Rh., No. 43.



H. DALM'S VERLAG, CHARLOTTEBURG 41.

Seele Charakter. Intimes erforscht aus Handschrift (12 Jahre Probe gratis). P. P. Liebe, Augsburg.

Billige Briefmarken engros & detail Preis gratis A. Bestelmeyer, Hamburg.



Gedichte

von Hilbert Hoffstad. Mit Reimungen und Originalen-Photographien von Franz Rein. 140 Zeit. 2 Ctas. In Originalband geb. oder Goldschnitt. Preis Mt. 4.—. „Sias des Menschen Herz an Brand“ mit Bild und Zitat. Liebe, Liebe und Schmerz, Sehnsucht und Sorgen erheitert und bewegt. — Alles das ist in der edlen Sprache eines edlen Dichters in diesen Poetien niedergeb. Franz Rein's wunderbarste Illustrationen finden sich nur an den Text des Buches an und werden beliebig zwischen einen eigenartigen Schmuck.

„Namenlos“

Fräulein von Johanna Wolff. Genuete und verbesserte Auflage. 12 Bogen Text. In höchsten Original-Broschurband in Goldschnitt geb. 4.—. Die Zeitlerin bringt in die Zeit Genos mit was leuchtende gar selten gemochen ist: bühnende Lebenskraft. Zur Genu, ihre Zeit am Zinger, ihr Verstand umgestalten, die den mühsamer werden ist gar nicht den Genufrühen aber so sehr glücklich, können unerschöpflich zu sein.

Schlesische Verlags-Anstalt von S. Schottlander, Breslau.

BILZ

Naturheilstaht

Dresden-Radebeul, 3 Ärzte, Prospektstr. freil.
Naturheilkuch
 100, Auflage, Mk. 12.50. Mk. 16.—, d. alle Buchhandl. und Bilz Verlag, Leipzig.

Empfehle mein Patent- und tech. Bureau,
 R. Schwärs, Reg.-Baumeister Berlin, Wilsnackerstr. 90 Tel. II., 1782.



Rechtsverhältnis zwischen Uneheliches Kind und seinem Vater
 in humoristischen Versen dargestellt. Franz Kreisbaud
1.10 M. Zu haben in allen Buchhandlungen oder von **O. GRACKLAUER**, Leipzig.

E. Pierson's Verlag in Dresden. Seeben erschien:
Am Garlsbader Sprudel
 Erzählungen von Matthias Herbst
 Moderne Titelzeichnung v. Hans Pfaff
 Preis broch. 2.50 Mk., eleg. geb. 3.50 Mk.
 Die „N. fr. Presse“ schreibt:
 „... Der Verfasser will davon erzählen, was des Sprudels wunder-same Zauberkräft nicht zu heilen vermag, das schwere Uebel: Herz-leid. Er gewinnt unsere Teilnahme u. wir folgen aufmerksam seinen Erzählungen. Sie haben treffliche Vorzüge: feinsinnige Beobachtung voll klaren Verständnisses u. präch-tiger Stimmungs-malerei, Herbst hat mit seinen Geschichten eine schöne Färbung besunden.“
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Buchführung

Empfehlung des
 Reichsvereins Schrift-führer
Probier. GRATIS
ESIMON Berlin
 O. 27.
 An dem gericht. Buchver-leisvor Michaelis

Plasmon

(Siebold's Milch-Eiweiss)
 Für Kranke, Reconvalescenten und Kinder.

Nähr- und Kräftigungsmittel ersten Ranges.
 Löslich und kochbar, jeder Speise zuzusetzen.
 Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Schwarze Seidenstoffe

in unerreichter Auswahl mit Garantie für gutes Tragen, als auch das Beste in vorzüg- und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Ihre erstklassige Fabrikate zu billigen Engros-Preisen meter- und robenweise an Strasse porto- und solfer. Kaufleute von Anerkennungsfähigen. Wafler franco. Dopp. Briefporto und d. Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co. Zürich, (Schweiz) Königl. Hoflieferanten.

Dr. Emmerich's Heilanstalt

für Nervenranke. B.-Baden. Gegr. 1890.
Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.
 Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morphium und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geistesranke ausgeschlossen).
 Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** **2 Aerzte.**

Griechische Weine

J.F. MENZER

Neckargemünd & Berlin W.

Hoflieferant S. Kgl. Hoheit des Kronprinzen v. Griechenland.

Kiste mit 12 Flaschen von 12 Mark ab. Bitte verlangen Sie die reich illustrierte Preisliste.

Für **Exporteure und Industrielle** ist die **Wochen-Ausgabe** der **„Hamburger Nachrichten“** das billigste und wegen ihrer bedeutenden Verbreitung im Ausland fraglos das erfolgreichste insertionsorgan.

Zellenpreis 30 Pfennig, bei grösseren Aufträgen entsprechend Rabatt.

Anzeigen nehmen entgegen: Die Expedition des Blattes, Hamburg Spoorstr. 11, die General-Agentur der „Hamburger Nachrichten“ Berlin SW., Lindenstrasse 47, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus.

Abonnement Mk. 5 pro Quartal.

Probennummern, sowie Verzeichnis der Orte, wohin die Wochen-Ausgabe regelmässig versandt wird, stehen auf Wunsch zur unentgeltlichen Verfügung.

Laferme-Cigaretten !!!

Humor des Auslandes

— Sagen Sie mal, mein Lieber, was ist denn aus Ihrem früheren Diener geworden?
 B.: — Der hat jetzt eine Fabrik für Netzen- und Schwimmgürtel, die er aus den Champagner-Experten herstellt, die er in meinem Dienst gefangen hat.
 (Barcelona comica)

Maud (verzweifelt): Wenn ich nu wüsste, was ich thun soll!
 Ethel: Was ist denn los?
 Maud: Denke Dir, Monsieur Farar aus Paris hat gestern Abends sehr eifrig französisch mit mir gesprochen und ich habe ihn nicht verstanden, und ersprach immer heffiger und da habe ich einige Male „oui, oui,“ geantwortet. Jetzt ist mir eben eingefallen, dass er mir vielleicht einen Heirathsantrag gemacht hat.
 (Harper's Bazar)

Spießstiel

RAMMENSCHUHN
 S. Kgl. Hoflieferant

Feinste und beste **Fussbekleidung** für **Herren und Knaben**

Specialität:
Wasserdichte Bodenarbeit
 D.R. Pat. 106388.

Rigi-

Fahren über Arth. Ist 'ne wahre Himmelfahrt!!

Es wird so genau nicht darauf ankommen, denn mancher Ringer und list sich einen billigen Pneumatik zu seinen Füßen anzufehen, fragt einen alten Fahrer gut fragen. Der würde ihm sagen, daß alles von einem guten Pneumatik abhängt: das Berggähnen, die Schwelligkeit mit die Gähigkeit bei Fahrten, daß ihm ein solches Pneumatik unter Umständen den Hals kosten kann, daß er die paar Mark nicht sparen sollte, um sich einen guten Rigi zu kaufen wie den Geffior-Pneumatik, der neben auf die Dauer für mehrere hängige ist, als alle woffteien Reifen.

BERLIN: Letzburgerstrasse 91
Dr. J. Schanz & Co.
Patente
 Gebrauchsmuster u. Warenzeichen
 Erwirkung und Verwertung
 Ankauf von Erfindungen
 Auskünfte kostenlos.

Kissingen - Hôtel de Russie.

Humor des Auslandes

Zwei Subalternbeamte stehen im Museum vor einer Venusstatue.
A.: Woran denkst Du beim Anblicke dieser Statue?

B.: Ich denke, welche glänzende Karriere ich machen würde, wenn meine Frau so schön wie diese Venus wäre. (Kavaliere)

Mr. Sleeks: Mit Deinem ewigen Geldverlangen wirst Du mich noch ins Grab bringen.

Mrs. Sleeks: Dann gib mir gleich 150 Dollars mehr, denn Trauersachen sind theuer. (Harper's Bazar)

Schnelle Auskunft

erteilt das Wörterbuch von Muret-Sanders (englisch-deutsch) durch Uebersichtlichkeit, Klarheit der Artikel, durch Trennung der Uebersetzungen von den Beispielen, durch Unterscheidung der Uebersetzung von der Erklärung mittels verschiedener Schrift, durch Anbringung leicht verständlicher, das suchende Auge führender Zeichen kennzeichnet sich Muret-Sanders als das, was ein Lexikon heutzutage sein muss: ein Nachschlagewerk, kein Lesebuch. Auch bei langen Artikeln findet man rasch, was man sucht, ohne erst ganze Spalten durchlesen zu müssen. (Langenscheidts Verlagsbuchhandlung, Berlin SW. 46).

Gratis interess. Sendung geg. Retourmarke, dies. 30 Bg. Kunstverlag Dessau, Hamburg 1.

Tüchtige Dekorationsmaler gesucht. Briekmann, Boyesen & Weber, Elberfeld.

Patent Bureau München. G. Dredoux, Brunnstr. 3, 9. Telefon 788. Referenzen. Auch jährl. Postkarte gratis.

Jugend

Inseraten - Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig. Insertions - Gebühren für die 4 gespaltene Nonparelzeile oder deren Raum Mk. 1.-.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.-. Oesterr. Währung 4 Kronen, bei Zusendung unter Kreuzband Mk. 4.50. — Oesterr. Währung 5 K. 40 h. nach dem Ausland: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.-, Fres. 6.65, Shgs. 5.-, Dol. 1/4. Einzelne Nummern im Inland 35 Pfg., ins Ausland 40 Pfg. incl. Porto. — Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuzband incl. Verpackung Mk. 11.-), einzelne Nummer 75 Pfg. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postanstalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.

HERZ SCHUHWAREN
mit dem Herz auf der Sohle.

anerkannt bestes Fabrikat.

berühmt durch SOLIDITÄT

ELEGANZ und vorzüglich PASSFORM

Engros von der **FRANKFURTER SCHUH-FABRIK, A.G.**
vormals **OTTO HERZ & Co.**

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Photos (halbtintige). Stat. m. 50 W. in München 50 A. Agenzia Fotografica Casella 5, Genoa (Ital).

Photogr. Act.-Modellstud.

Naturauf, weiblich, männl. und kinderm. Für Maler etc. Probes. mit Catalog von N. 3. - aufw. Für Nichtrezeiv. folgt Betrag retour.

Kunstverlag BLAICH, Wien I, Kohlmarkts.

Originelle Entwürfe zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbringt zur Ansicht: **Ulrich Patz, Berlin-Friedman.**



Dieser Gnom mit Pfeife 74cm lang kostet incl. Kiste und Verp. Mk. 17.00. Die Preisliste üb. Schmutzgegenstände f.

„Garten und Park“, Beetbefassungen, Gartensitz, Gnomen, Thierguren, Vasen u. s. w. senden wir kostenfrei an jeden, welcher sich auf dies Inserat bezieht.

Etruria. Kunstgewerbh. M. Neuwedel N.M. (Preussen).

Gegen 20 Pf. in Briefmarken theile jedcm mit, wie ich mit 18 Jahren meinenschindigen

Schnurrbart erlangt. E. Homann, Berlin NW, Bredowstr. 6 B.

Flobert-Gewehr mit Sicherheits-Verschluss u. Patronenauswerfer 75 cm lang, 1a Waare

per Stück M. 6.- gegen Nachnahme.
100 Kugelpatronen M. -.70, 100 Schrotpatronen M. 1.70.
HAUPT-CATALOG über Stahlwaaren, Waffen, Werkzeuge, Haushaltgeräthe, Gold- und Silberwaaren, umsonst und portofrei.
E. von den Steinen & Cie., Wald b. Solling 253
Stahlwaarenfabrik und Versandgeschäft.

Verlangen Sie von der nächstfolgenden Buchhandlung eine Probenummer der Wochenchrift

„Die Zeit“.

Sie erhalten dieselbe umsonst.

Nervösen z. Notiz, dass m. Kuren g. Herzerreg., Magenverstimmung, Angst, Zwangsgedanken, Schwächezust. etc. nach D. Saison in Auerbach, Hessen stattfinden. Speziell wirksam bei chron. Darmträhg. Prosp. über Eigenart u. Erfolge frei. **Dr. Borchardt.**

UNION Amerikanische Bücherschränke

Immer fertig! Nie vollendet!

Je nach Bedarf kaufen Sie sich die einzelnen Abtheilungen; sie passen genau aufeinander, man setzt sie leicht auf- und nebeneinander. Praktisch, bequem, billig! Für jeden Bedarf! In jeder Ortschaft Verlangen Sie Prospekte.

Alein. Fabrikant in Deutschland

HEINRICH ZEISS, HOF. LIEFERANT

36 KAISERSTRASSE, FRANKFURT A. M.



Atelier Veritas (München)

Sanatorium Johannisbad Eisenach i. Thüringen.
Glau's Muster-Naturheilstaht.
 Arzt u. Aerztin L. d. Anstalt. **Chron. Kranke** veriang.
 Illust. Pros. Kärberichte grst. Die Direkt. Johann Glau.

AUS RUSSLAND
 Kommen zuweilen die merkwürdigen Nachrichten. So wurde kürzlich berichtet, dass dort ganze Spargelsteppen, die Meilen und Meilen Lautes bedecken, nur zur Viehwedehlienen. So wenig man also in Russland den Wert des Spargels zu schätzen weiss, so verbreitet ist dort der Ruf eines Erzeugnisses deutscher Industrie: Des Schweisspuders Borsyl. Professor Dr. Braun aus Petersburg berichtet: Borsyl ist das einzig brauchbare Präparat gegen die Unannehmlichkeit profuser Schweisse, da es ohne lästige Nebenwirkung ist.

Nord-See-Bad
 INSEL **Juist**
 Frequenz: 18.10.19. 44/70
 Illustr. Prospekte frei d. d. Badeweg-Waltung.

Otto Gruson & Co.
 Magdeburg-Buckau
 fertigen mit 57 Formmaschinen roh od. geschnitten in Stahl und Eisen



Zahnräder, Schneckenräder.
 In einigen Fällen in wenig Tagen.
 Motivverzeichniss auf Wunsch.

BAD KREUZNACH
 Sanatorium Dr. Hermann
PRIVAT-KUR-ANSTALT
 Res. für **Hautkrankh.**
 Combination moderner klinischer Behandlung mit der Anwendung der bekannten Kreuzbacher Mutterlauge.
 Dirig. Arzt: **Dr. E. Vollmer.**

OTTO RING'S
Syndetikon
 Klebt, leimt, kittet Alles

Manche Mark ersparen kann die Hausfrau mit 1 Tube Syndetikon, die für 25 Pfennig überall zu haben ist.

Das Beste und Billigste
 Prof. M. KOCH Act- und Freileiststudien
 250 Blatt. Bildgröße 13,70 cm
 Einzelne Bildblätter 3 60 Pfz.
 H. WENDLER'S Künstlermagazin Berlin SW.

Der Genuss eines Spazierganges
 durch hübsche Felder und Gärten wird manchmal dadurch beeinträchtigt, dass wir plötzlich auf ein Feld stossen, auf dem frischer Dünger ausgebreitet wird. So notwendig diese Stoffe sind - unsere Nase wendet sich von ihnen ab. So wendet wir uns bestürzt von einem Munde, der zwar die meistlichen Sachen zu plaudern weiss, aus dem aber Dülte entströmen, die uns an jenes Feld erinnern. Besitzt sind wir vielleicht auch deswegen, weil wir Mittel kennen, die solche Gerüche unmöglich machen. Diese Mittel bestehen nicht in Mundwässern und ähnelichen, sondern in **Dr. Dralio's flüssiger Zahnschleife 'Sapontol'**, die die Zähne gründlich reinigt wie andere Seifen die Haut.

Das Echo ist das Export-Fachblatt der deutschen Industrie
 während seines 10jährigen Erscheinens geworden. Jede exportierende Firma verlange vom Echo-Verlag, Berlin SW. 48 eine Probenummer mit Insera kostenschlag

Wer ???
 kräftig stolzen
Schnurrbart
 wünscht, sende
 seine Adresse.
 Anfertigung gratis u.
 franko.
F. Kiko, Herford.

Für unser Atelier suchen wir einen
 richtigen **Figuren-Maler,**
 welcher reich an Ideen, sowie gewandt und korrekt in der Zeichnung ist und eine leuchtende, aber elegante Farbe hat.
 Honorar nach Uebereinkunft.
 Gef. Schreiben unter Beifügung von
 Mustern direct an
**W. Hagelberg, Act.-G., Luxuspapierfabrik,
 Berlin N. W., Marienstr. 19-21.**

Sommersprossen
 verschwinden vollkommen in
7 Facas mit meinem ausgezeichneten, ungeschädlichen Mittel. Ein Flacon zu Mk. 3.50 genügt zur Erzielung des vollen Erfolges. Seit 15 Jahren allgemein beliebt bei Dämen u. Herren, unzählige Dankschreiben liegen vor. Bezug nur durch **Thalcky, dipl. Apoth. Prag-Wein-ergo.**

Ges. Ein.-v. Mk. 50 versandt incl. Fass
 50 Liter selbstabgebotenen weissen
Rheinwein.
Friedrich Lederhos, Oberingheim a. Rh.
 Zahlr. Anerkennung treuer Kunden.
 Profefasschen von 25 Liter zu Mk. 15.-
 degl. Oberingelh. Rothwein Mk. 23.-

Schreibma-
schine **HAMOND**
weitaus bestes System
F. Schrey, Berlin SW19.

Sieben erschiene:
 Die Brochure:
 Der Männer Gunst zu erwerben
 und dieselben dauernd zu fesseln,
 ist gegen 20 & Marken verschlossen
 zu beziehen von
L. BARTACEK, PRAG 912-I.

Patente besorgt und verwirklicht
B. Reichhold Ingenieur
 BERLIN Luisen Str. 24

ODONTA
ZAHN-WASSER
 zur Pflege
 des Mundes und
 Erhaltung der Zähne
F. WOLFF & SOHN
 Hoflieferanten, Karlsruhe
 Filiale Wien Körnerhofgasse 1

Verkaufs-Niederlagen in allen besseren
 Parfümerie-, Friseur- u. Drogen-Gesch.

Kleinig & Blasberg
 Leipzig
 illustrierte Preisliste
 Elektr. Klingel, Telefon- und
 Elektr. Momentleuchtungs-Anlagen.
 Spec. Elektr. Lehrmittel und Apparate.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.
R. WOLF
 Magdeburg - Buckau
Locomobilen
 von 4 - 200 Pferdekraft
 sparsamste und dauerhafteste
 Betriebsmaschinen für
Industrie und Landwirtschaft.
 Export nach allen Welttheilen.

Kupferberg Gold.
 Sämtl. Marken & Ranges in allen Weinhandlungen



Paul Rleth (München)

„Eine Plenarsitzung des Deutschen Reichstags: Ungestörter Rendez-vousplatz für Liebespaare“

„Der Müller und sein Kind“

Wenn heut sein Geist herniederstiege,
Der Geist des Griechenlieder-Sängers —
Nicht auf der Seite des Bedrängten
Ständ er gewiß im Buren-Kriege.

In seinem Sohne thät er sagen:
„Mein lieber Max, als vielgehrter
Und wissenschaftlicher Sprachgelehrter
Magst Du mich freilich überlegen —

Doch thut mir's in der Seele wehe,
Daß ich vereint mit Räuberherden,
Umrechtend für gemeines Morden
Den Sohn des Wilhelm Müller sehe!“

Wilo

Oskar, der Richter

Der König Oskar von Schweden
Zar sich den Streitfall bedacht
Und hat seinen Spruch einem jeden
Der Streittheile Kunstgemacht.

Und also sprach der Richter:
Du Kräger und Du Stein;
Ihr beide seid Hefschwärzer,
Am liebsten speeret ihr Euch ein.

Du Rhodes handelst edel,
Du Chamberlain thuß Recht,
Daß ihr den Bauernschädel,
Den trogigen zerbrecht.

Er dachte mit stillem Bedauern:
O war's auch mir vergönnt,
Daß mir den norwegischen Bauern
Ich so verfahren könnt'. Proteus

Stimme aus dem Volke

„Navigare necesse est“
„Schiffsfahren ist notwendig“ — aber
nicht in Cowes!“

Es muß noch ganz anders
kommen!

Der Großbazar von Rud. Schmoller
& Co. in Elberfeld hat kürzlich einen Aus-
verkauf mit gleichzeitigen Concert der Düffel-
dorfer Sülzaren angezeigt. Die Militärbehörde
hat dann allerdings einen Strich durch den
schönen Plan gemacht; aber das Concertpro-
gramm ist der Nachwelt unverloren geblieben.
Es hieß darin:

- 1) „La Paloma“, spanisches Ständchen,
Carorten, 2 Pfd. 55 Pfg. von Pradier.
- 2) „Phantasia aus „Lohengrin“
ganz junge Erbsen, 1 Pfd. 35 Pfg.
von Wagner.
- 3) Die Mühle im Schwarzwald (Zwille)
Kohlrabi, 1 Pfd. 13 Pfg. von Herold.
u. u.

Selbst im Zeitalter des Ammonenvorhangs
ist das schon eine ganz hübsche Leistung. Aber
es gäbe noch hübschere: Wir möchten vor-
schlagen, unsere Klassiker mit Interlinear-
Anzeigen herauszugeben, und wollen gleich an
einem Beispiel zeigen, wie wir uns das denken:

Im wunderschönen Monat Mai,
Sommerbekleider in allen Größen von
M. 1.50 an.

Als alle Knospen sprangen,
Blumenständer, f. bronzier, M. 2. — und
höher.

Da ist in meinem Heren
Dr. med. A. Müller, Spezialist für Herz-
Frankheiten, Juliusstr. 16/IV,
Die Liebe aufgegangen.

Täglich frische Schwinger Spargeln,
das Pfd. 70 Pfg.

Im wunderschönen Monat Mai,
Zehnfache Mofelweine, vorzüglich geeignet
für Maibowle, pro Gl. (mit Glas) von
25 Pfg. an.

Als alle Vögel sangen,
Prima fette Gänse, Pfd. 43 Pfg.

Da hab ich ihr gefanden
„Der Galanthomme oder Der galante
junge Mann in allen Lebenslagen.“
87. Aufl. Geh. M. 5.—
Mein Schönen und Verlangen,
Babyausstattungen, compler, von M. 3.—
an bis zu den feinsten.

Natürlich wäre auch diese Methode noch
der Vervollkommnung fähig. Man könnte z. B.
Dichtung und Reklame Wort für Wort oder
Buchstaben für Buchstaben abwechseln lassen.
Nur wäre hierbei zu bedenken, daß es die Ammon-
enleser als Belästigung empfinden könnten.
J. d. G.

Einem humoristischen Herrenabend

hat kürzlich die „British Empire League“
veranstaltet. Ueber den Verlauf des Abends
erhielten wir den folgenden Originalber-
richt: Umgehend waren u. a. der Herzog
von Devonshire als Vorsitzender, der
Prinz v. Wales, die Herzöge von York
und von Cambridge, die Minister Salis-
bury und Chamberlain und viele andere
tapfere Männer, die durch Schuppen oder
Miner-Äknen verhindert sind, auf den Kräftig-
schauplatz zu eilen.

Schnächst toastete der Herzog von Devon-
shire auf den Prinzen von Wales und dessen
Errichtung aus Lebensgefahr. Er sprach von
dem „theuren Leben“ des Prinzen. Die
Gesellschaft kam schon hierdurch in die heiterste
Stimmung. Der Prinz von Wales antwortete
natürlich „sichtlich bewegt.“ Man hat die
Schwankungen auf 30 cm Durchmesser tarirt.
Er schloß mit den Worten: „Meine Herren!
Hoch die Colonialtruppen, die es uns durch
ihre Tapferkeit ermöglichen, in Ruhe auf die
Wohl zu trinken, hoch, hoch!“

Die Kniesgesellschaft stimmte mit drei-
maliger Begeisterung ein.
Dann erhob sich Salisbury. Er sprach
von der Einflimmigkeit, mit der verschiedene
Nationen das Vorgehen Englands verurtheilt
hätten. (Stürmische Schmäufe gegen ver-
schiedene Nationen!) Aber noch bemerkens-
werther sei die Gleichgiltigkeit, mit welcher

das englische Volk diese Verleumdungen aufgenommen habe. (Stürmische Zustimmung und Jubelgeschrei.) Besonders sei es die Straßenpresse der anderen Nationen gewesen, die Englands Politik verurtheilt hätte. (Stürmische Schmäherei gegen die Straßenpresse.) Meine Herren, wir sind gleichgültig! (Stürmische Zustimmung: Jamoh! Haha! Sehr richtig! Wir sind gleichgültig! Jamoh! gleichgültig sind wir! Verflucht und zugunsten! O Gott, wir sind gleichgültig wie wir!)

Beim Thema der Straßenpresse erwähnte Salisbury natürlich auch das Verdikt Th. Mommsens und ähnlicher Winkeledakteure und Boulevardjournalisten. Zum Schlusse sprach er noch von einem „ungeheueren Strick“, mit dem das britische Staatschiff fest und sicher verankert sei. Aller Augen richteten sich sofort auf Chamberlain, der behendend lächelnd den Nisf senkte.

Auf dem Höhepunkt der Rede las Unterstaatssekretär Mr. Brodrick, der auch für's Auswärtige ist, und erklärte, der Krieg sei für England ein größerer Segen, als ihm seit vielen Jahren zu Theil geworden. Er habe geglaubt, wie stark England sei, daß es solche Keile einstecken könne.

Bei diesen Worten hielten sich die großmüthigen Vertreter der britischen Nation ein, umtanzten den goldenen Prinzen von Wales, der auf dem Thron saß, und sangen ein neues patriotisches Lied von Andrew Living mit dem Refrain: „Wir sind vergnügt und haben's gar nicht nötig!“

Heimatsgrüße in Paris

Von einer neuen Mode in Paris weiß der „Konfektionär“ zu berichten: Die Eleganten und vor allem die Kavallerie-Offiziere tragen ihren Schnurrbart nach der Mode, „Es ist erreicht!“

Fremd in Paris! Man kommt aus deutschen Landen, Sieht sich von Allen, was man sieht, ansehn. Französisch sprechen hat man zwar gelernt, Doch wird man nur mit Müß und Noß verstanden, Und selber — ach! — wenn ein Franzose spricht — Man spitzt das Ohr, und man versteht ihn nicht!

Fremd in Paris! Man fühlt sich kalt umflusst, Den warmen Herzen fühlt man sich entrückt, Fühlt sich gedrängt, gelassen und gedrückt, Und fühlt sich plötzlich — sehr angenehm: Dort kommt ein Reiteroffizier und streicht Stolz seinen Bart, Jacon: „Es ist erreicht!“

Es ist erreicht! Dort hinten kommt ein Zweiter, Ein Dritter kommt und streicht sich seinen Bart Von ganz derselben wohlbekannten Art, Es folgt ein Vierter, Fünfter und so weiter. — Die Heimat grüßt! Vom Aug' die Thräne schließt, Grüß Gott, du trauter Bart: „Es ist erreicht!“

Loki

„Und so finden wir uns wieder In den heitern bunten Reich'n“

Die Wiedereröffnung des österreichischen Reichsraths hat sich in den altbegebrachten Formen vollzogen: Zuerst Antänbigung der Ostratulation, dann stürmische Begrüßungsscenen zwischen den Abgeordneten. Die Freunde des Wiedersehens machte sich in den üblichen Zurufen: „Gauere! Volksbetrüger und Mißbubi!“ Aus.

Prinzen-Unterricht

Lehrer: „Hohet wollen doch hinfort Chron lieber nicht ohne h schreiben, wenn schon Hohets fünfzigfacher Chron natürlich auch ohne h fest steht.“

Professor von Seydel lacht:

Der Rufen vielgeliebter Sohn
Paul Hesse, Detlev Liliencron,
Der Hermann Lingg, der Richard Voß,
Speihagen, A. v. Persall, Groß,
Mar Halbe in der „Jugend“ Hans,
Die Anna Ritter, Frieda Schanz,
Schlicht, Schönhan, Elisabeth Förster-
Meyer,

Schlegel Petri Kettenfeier,
Der Altenberg — oh, hochmodern! —
Der Otto Erich, Otto Ernst,
Natürlich Vierbaum auch zumal,
Der Jakke und der Hofmannsthal,
Woljogen, J. v. Jobeltz,
Paul Lindau auch mit seinem Wis,
Der M. G. Conrad, stramm und Holz,
Die Evers, Basse, Schlaf und Holz,
Der Hugo Salus, weich und lrisch,
Der Ludwig Julda, sein-satirisch,
Und noch so mancher Andere, dann

Der Len- und Kaulbach, Liebermann,
Der Voecklin selbst, der Stolz der Schweiz,
Der Janck und Diez und Stuck und Seib,
Der Thoma, innig und naiv,
Christiansen, stets dekorativ,
Der Sidus mit dem zarten Strich,
Der Keller, Zumbusch, Hertrich,
Der Erler, Eichler, Engels, Greiner,
Mar Klingner auch, gewiß kein Kleiner!
v. Hoffmann, der sogar Major,
Schmidhammer Arpad, voll Humor,
Der Pfaffen und Philister Zieger,

feldbauer, Wikel, Anetsberger,
Paul Rieth und Eckmann, der Stillitz,
Der Wilke, der so draustich ist,
Hoch, Kalkreuth, Münzer u. f. meiter:
Das sind der „Jugend“ Mitarbeiter,
Zu denen ich herabgesunken!
Nun laßt mal Eure Namen prunken,
Ihr kampfgemuthen Gottesstreiter,
Irisch! Kennt mal Eure Mitarbeiter
Und zählt sie auf so, jedzig Mann —
Und fangt gleich mit dem Dasbach an!

Kilian

Salstaff redivivus

Admiral Dewey, der Sieger und Maul-Held von Manila, sagte kürzlich in einer Rede: „Wir Amerikaner sind im Stande, alle anderen Nationen zu prägen mit Ausnahme der Engländer, und mit diesen sind wir befreundet.“

Vom Prärgeln redet dieser Mann wie toll —
Er hatte sicher einen Prärgelkauf —
war voll.

Neapolitanischer Congressisten-Sang

Wie aus Neapel gemeldet wird, kam es beim Empfang der Tuberkulosen-Congressmitglieder im Neapolitanischen Rathhaus zu unerschönten excessen. Mehrere Congressisten, die statt des vorstrifformigen Strackes den Gehrock trugen, wurden von dem Saalbauern am Eintritt verhindert. Als sie dagegen protestirten, wurden sie auf Befehl eines Polizeileutnants durch Schulleute und Feuerwehrmänner mit Gewalt hinausgeworfen.

Neapel sehn — hinausgeschmissen werden,
Sevor man sich zum schönen Geht vereint! —
Die Polizei verachtet den Gelehrten,
Wenn er im „Schrock“ statt im Strad erscheint!

Bin schweiß mein Bild wohl über das Gestalt,
Das Gott in besser Gebelunge schuf —
Mir aber ist das Ganze fest Pomade —
Neapel ist mir Würstchen kommt dem Dejus!

Neapels Volk — mir grant vor diesen Serken!
Das Meer, das Land, das Gold und der Azur —
Der Rindul dol's! Ich pfeif auf die Tuberkel!
Schid mir die Rechnung, Wirth! Ich hab's

retour!
Josefus

Sortschritt in Rußland!

Da das Jahr 1900 nach dem julianischen Kalender ein Schaltjahr, nach dem gregorianischen aber keins ist, so beträgt der Unterschied zwischen dem Datum alten Stils und dem Datum neuen Stils jetzt nicht mehr bloß 12, sondern 13 Tage.

Sortschritt in Sranckreich

Die Franzosen gehen lebhaft mit dem Gedanken um, mit einmüthiger nationaler Begeisterung den julianischen Kalender einzuführen und so eine Annäherung an Rußland zu erzielen. Es ist russischerseits bereits nicht unbedenkt geblieben, vielmehr als eine zarte Aufmerksamkeit der Franzosen gegen Rußland gewürdigt worden, daß die am 14. April neuen Stils eröffnete Ausstellung erst am 14. April alten Stils ungefähr so weit fern wird, daß man sie nöthigenfalls besuchen kann.

Die Zahl der Schächtenbummler und Vergnügungstouristen im Transoaltrien ist so groß, daß sie den Räumlichkeiten lätig werden und durch besondere Maßregeln im Baum gehalten werden müssen. Diese starke Frequenz hat einen insularischen Stoff auf eine ingenueide Gedächtnis-idee gebracht. Ein Consortium von englischen und amerikanischen Gelehrten wird alljährlich in einem schönen und interessanten Theile der Erde einen auf drei Monate berechneten Krieg arrangieren und nach Stangenstem Muster Gesellschaftsreisen nach dem Kriegsdau-plate zu civilen Preisen einrichten. Mr. Chamberlain soll bereits sowohl für das Unternehmen wie bei dem Unternehmen interessiert sein.



Zur Kaiserbegegnung in Berlin



A. Otrej (München)

Gefinnungsstüchtig

„Weißt Du: mir sind die Leute die liebsten, die ein ordentliches Nackgrat haben, — denn die bekommen über kurz oder lang einen Tritt nach dann avanciere ich!“

Zur gefl. Beachtung!

Demnächst gelangen mehrere Sondernummern der „Jugend“ zur Ausgabe:

No. 26 (Datum 23 Juni) erscheint als **Gutenberg-Nummer,**

No. 27 (Datum 1. Juli) als

Theater-Nummer,

mit Beiträgen der ersten Bühnen-Künstler und Künstlerinnen.

Die **Goethebund-Nummer**

der „Jugend“ erscheint Ende Juli.

Bestellungen auf diese Sondernummern nehmen schon jetzt alle Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen, sowie der unterzeichnete Verlag entgegen.

München. G. Hirth's Verlag.

Pump mir Moos und sei mein Freund

Ausland beabsichtigt, wieder eine Anleihe bei den französischen Geldleuten aufzunehmen und erhofft dazu die Hilfe der französischen Regierung. Zur Förderung der Sache hat der Zar dem Präsidenten eine Karte von Frankreich aus Platinor und Edelsteinen geschenkt.

Daher schreibt sich das Erwidert: Er wirft mit dem Edelstein nach dem Löwenstein.

„Eins ist noth“

Der Herr Pfarrrer hat Bibel-sprüche erklärt, unter andern auch die Bedeutung des Wortes „Eins ist noth“ betont. Zum Schluß hört er die Kinder ab, ob sie auch alles gut behalten haben.

— „Also, Kinder, was ist dem Menschen am meisten noth? Nun, wer streckt den Finger?“

— Der kleine Hans, dessen Vater ein „Alldeutscher“ ist: „Eine starke deutsche Flotte, Herr Pfarrrer!“

Ein Berliner Verleger Namens Jeannot Martinelli gibt ein „Illustrirtes Dichter- und Künstlerbuch“ heraus, in das jeder, der 10 Mark bezahlt, mit Porträt, Biographie und sogar mit Gedichten diskrete und liebevolle Aufnahme findet. Damit ist es endlich auch den Vermissten ermöglicht, sich einen Lichtnamen zu machen und dermal ein in die Literaturgeschichte von Richard M. Meyer einzugehen. Jeder, der 10 Mark zahlt, wird von der Firma gewissenhaft als „Lilienron“ gebucht; wer 20 Mark zahlt, natürlich als „Doppelküllienron.“